

Religiosität als psychologische Bindung

Die Struktur „innerer Arbeitsmodelle“ von Gottesbeziehung

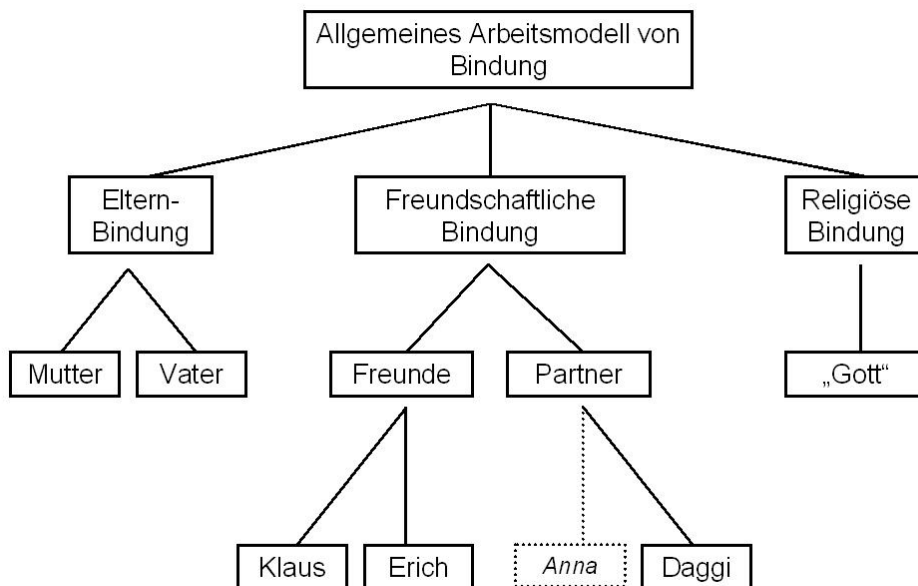
Dr. M. Richard
Universität Würzburg

Zusammenfassung:

Der Vortrag stellt einen von Kirkpatrick (1992) erstmals veröffentlichten Ansatz vor, die Beziehung zu Gott vor dem Hintergrund der Bindungstheorie zu konzeptualisieren. Innerhalb dieses Rahmens wird die Gottesbeziehung – analog zu anderen wichtigen Beziehungen – als „emotionales Band“ aufgefasst. In seiner psychologischen Funktion dient dieses Band dem Bedürfnis nach Geborgenheit und Schutz und bestimmt das Ausmaß und die Qualität von Verhaltensweisen, die die Nähe zur Bezugsperson regeln.

Aus der Bindungsforschung an Kindern und Erwachsenen sind 4 verschiedene Typen von Bindungsstilen identifiziert worden (sicher, distanziert-vermeidend, ängstlich-vermeidend und prä-okkupiert). Bindungen als emotionales Band zwischen zwei Personen bestehen nicht nur zu den Eltern, sondern auch zu anderen wichtigen Bezugspersonen, wie Partner und guten Freunden. Zwar dient die elterliche Bindung als Ausgangspunkt für die Entwicklung weiterer Bindungen, allerdings kann eine Person unterschiedliche Bindungsstile zu verschiedenen Bezugspersonen haben. Die verschiedenen Bindungen werden im Gehirn als sog. „Mentale Modelle“ oder „Innere Arbeitsmodelle“ gespeichert und werden als hierarchisch organisiert betrachtet (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1



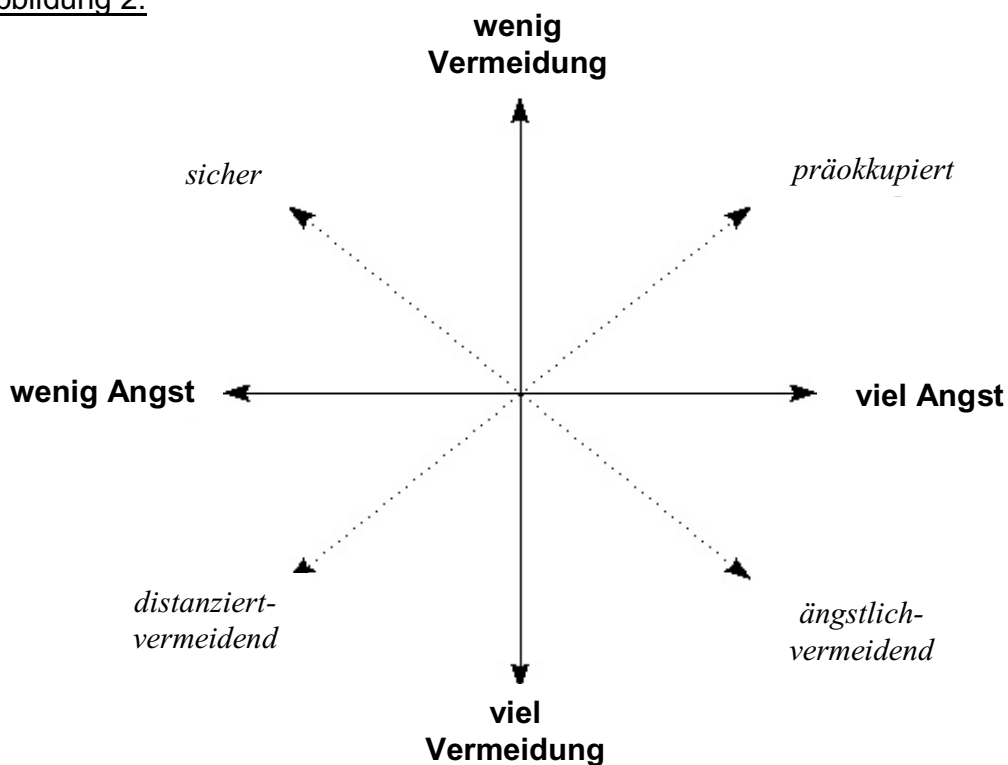
Der Vortrag trägt nun Argumente dafür zusammen, dass bei religiösen Personen, die eine personale Beziehung zu Gott empfinden, die religiöse Bindung in dieses hierarchische System aufgenommen werden kann (vgl. Abbildung 1).

Gott kann u.U. als „ideale Bindungsfigur“ betrachtet werden mit Eigenschaften, die die Eltern sogar noch übertreffen: Er wird häufig als omnipräsent, allmächtig beschrieben, als Quelle des Trostes und der Kraft und Menschen erfahren Nähe zu ihm in Gottesdiensten, Gebet und liturgischen Handlungen. Wesentlicher Unterschied zu menschlichen Beziehungen besteht darin, dass zu Gott kein physischer Kontakt und keine direkte, symmetrische Kommunikation möglich ist. Dennoch erscheint es sinnvoll zu fragen,

- ob einige Menschen eine psychologische Bindung zu Gott entwickeln,
- ob sich unterschiedliche Bindungsstile identifizieren lassen,
- ob diese Auswirkungen im Erleben und Verhalten bedingen und
- welche Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zur Elternbindung bestehen.

Ein erster Ansatzpunkt zur Erhebung der Gottesbeziehung können bestehende Bindungsfragebögen sein, die in ihrer Formulierung auf Gott zielen. Der am meisten eingesetzte Bogen zur Erfassung der Bindung ist der ECR („Experiences in Close Relationships“). Er ordnet die Beziehung auf den beiden Dimensionen „Vermeidung“ und „Angst“ ein (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2:



Die Anpassung dieses Bogens an die Beziehungsperson Gott ermöglicht eine Einordnung der Gottesbeziehung auf diese beiden (vorgegeben) Dimensionen.

Sind die mentalen Modelle durch eine bindungsrelevante Situation aktiviert, regulieren über das Zusammenspiel von Kognitionen und Affekten das sichtbare Verhalten. Dies ermöglicht einen experimentellen Zugang zur Untersuchung des Bindungsverhaltens, wie dies bei Partnerbindung schon geschehen ist (Collins & Read, 1990). Im Vortrag werden die theoretischen Grundlagen für die weitere explorative wie experimentelle Untersuchung zur Gottesbeziehung und seine Auswirkungen dargelegt.

Literatur:

Collins, N. L. & Read, S. J. (1990). Adult attachment, working models, and relationship quality in dating couples. *Journal of Personality and Social Psychology*. 58(4), 644-663.

Kirkpatrick, L.A. (1992). An attachment-theory approach to the psychology of religion. *International Journal for the Psychology of Religion*. 2(1), 3-28.

Dr. phil M. Richard
Institut für Psychotherapie und
medizinische Psychologie
Universität Würzburg
Klinikstrasse 3
97070 Würzburg
Tel.: 0931-312392
0931-312713 (sekr.)
email: richard@mail.uni-wuerzburg.de